

Schnarrende Heuschrecken.

Von H. Stadler, Lohr.

Angeregt durch die Aussprache der Herren SEITZ, ENSLIN, FRINGS, KRUEGER über schnarrende Heuschrecken und knarrende Schmetterlinge habe ich in diesem Herbst auf die in Unterfranken häufigen *Psophus stridulus*, *Oedipoda miniata*, *coerulescens* und *Caloptenus italicus* geachtet und folgendes festgestellt. Von *Caloptenus* vernahm ich nie einen Laut. Aber sowohl *Oed. miniata* als *Oed. coerulescens* schwirren, jedoch nicht wie *Psophus stridulus*, so oft sie fliegen, sondern nur zuweilen und stets leiser, kürzer und in anderer Klangfarbe als dieser. Auf einem Muschelkalkhügel bei Hammelburg, dem Ofentaler Berg, kommen alle 4 Arten nebeneinander vor, und man kann sie sehr schön vergleichen. *Oed. miniata* schwirrt oder schnarrt recht deutlich, und zwar tut das fast jedes fliegende Stück. Der Laut ist ein Vollgeräusch, d. h. ein musikalischer Ton ist mit gewöhnlichen Mitteln nicht herauszufinden. *Oed. coerulescens* dagegen schwirrt, wenigstens hörbar für meine Ohren, nicht regelmäßig, aber doch sehr oft. Sein Schwirren erklingt in verschiedenen Tonhöhen, vom Schnarren bis zu richtigem Schnarren und tiefem Schnurren (von diesem stellte ich einmal die Tonhöhe klein g, also Baßstimme, fest) — aber stets leise bis sehr leise = p bis ppp. Die Tonstärke des *Psophus* ist dagegen stets mf (Mezzoforte) und an dieser Tonstärke neben der größeren Länge des „Klapperns“ liegt es, daß ich früher *Oed. coerulescens* und *miniata* niemals schwirren hörte, weil ich nicht darauf achtete — während das laute Schnarren des *Psophus* mir schon immer aufgefallen ist. Von *Oed. coerulescens* schwirren ♂♂ und ♀♀. Die Dauer des Schwirens beträgt 1—4 Sekunden. Wenn man *Oed. coerulescens* und *miniata* längere Zeit verfolgt, wird ihr Fluggeräusch schwächer und schwächer und verstummt schließlich ganz. Wenn man einen *Psophus* ebenso verfolgt, ohne ihn zu haschen, so wird auch bei ihm mit seiner Flugstrecke sein Schnarren immer kürzer, und zuletzt schnarrt er überhaupt nicht mehr, oder es wird sein Schnarren für unser Ohr unhörbar. Was dieses Unhörbarwerden anlangt, so habe ich am 6. X. 1921 einen kleinen *Stenobothrus* (wohl *rufipes* Zett.) beobachtet, der dicht vor mir, dem ruhig Darsitzenden, die Hinterschinkel gegen die Flügeldecken rhythmisch wetzte, so wie es die zirpenden Feldheuschrecken tun. Aber obwohl ich mein Ohr bis auf 10 cm zu ihm niederbeugte — ich vormochte keine Spur eines Lautes zu hören.

Dieses vermutliche Unhörbarwerden des *Psophus*-Schnarren und das unhörbare Zirpen eines *Stenobothrus* ist noch deswegen bemerkenswert, weil es zu den sonderbaren Parallelen zwischen Heuschrecken-zirpen und Vogellauten einen neuen Beitrag abgibt. Herr Dr. SEITZ hat die Frage schon angeschnitten mit seiner Bemerkung, daß das Klappern — der „streptitus“ — des *Psophus* gleich sei dem eigentümlichen Knacken der Knekente.

Bekanntlich gibt es eine den Rohrsängern (*Acrocephalus*) nächstverwandte Gattung *Locustella*: Heuschreckensänger oder Schwirle; sie heißen so, weil ihr höchst primitives Lied ein Schwirren oder Zirpen

ist — nach Klang, Melodielinie und Rhythmus ununterscheidbar von dem Schwirren oder Zirpen bestimmter Heuschrecken. In Deutschland kommen 4 Arten vor. *Locustella naevia*, der Buschheuschreckensänger, schwirrt, was Klangfarbe betrifft, wie *Stenobothrus viridulus*. *L. luscinioides*, der Nachtigallschwirl, hat die Klangfarbe eines surrend-bremsenden Wagner- oder Neef'schen Hämmerchens in den bekannten faradischen Elektrisierapparaten, und hat sicher auch sein Gegenstück an dem Schwirren einer Schrecke, die mir allerdings bisher noch nicht begegnet ist. *L. fluviatilis*, der Flußschwirl, zirpt wie die Laubheuschrecke *Locusta viridissima*: sssississisi, endlos wie diese, zuweilen ohne Pausen 10 Minuten lang!! Es gibt aber noch andere Vögel, deren Gesang Beziehungen zeigt zu den Lauten von Heuschrecken: Die Nachtschwalbe kollert — und wenn an stillen Herbstabenden mehrere *Locusta cantans* gleichzeitig „zirpen“, so ist dieses Gezirp täuschend und überraschend gleich dem auf und abgehenden Kollern der Ziegenmelker. So gibt es auch 2 Vögel, die ihren Gesang hinauftreiben bis zur Unhörbarkeit: der Wiesenpieper und der Muskatfink. Mitten im Lied wird ihr Gesang leiser und leiser und zuletzt unhörbar, obwohl der Vogel, den Schnabel weit offen, weiter singt, wie der Augenschein bezeugt! D. h. die Töne werden nicht nur so leis, sondern auch so hoch, daß unser Ohr sie auch aus nächster Nähe nicht mehr vernimmt, — wie bei dem kleinen *Stenobothrus* und vermutlich bei dem ermüdeten *Psophus stridulus*.

Eine grandiose Rasse von *Erebia evias* God.

Von H. Fruhstorfer.

Erebia evias victorialis subspec. nova.

Die Südtiroler Form der herrlichen *E. evias* — ein von mir lang gesuchtes Desideratum — wurde mir durch die Liebenswürdigkeit meines langjährigen Gönners, Geheimrat, Prof. Dr. RÜCKERT in München, endlich zugänglich. Die Form, welche selbst die Walliser Rasse *E. evias curyeleia* Fruhst. noch habituell überbietet, wird außerdem noch gekennzeichnet durch eine viel breitere rotbraune Binde der Vorderflügel, die durch erheblich ansehnlichere schwarze groß weiß-gekernte Ozellen geschmückt ist. Die luxuriante Entwicklung der Submarginalzone greift auch auf die Hinterflügel über, die ebenfalls prominentere Ozellen tragen. Unterseite entschiedener grau marmoriert als bei der walliser Form — sich dadurch der Abbildung der *bonelli* Hbn. nähernd — die Augenflecken analog der Oberseite prägnanter.

Patria: Meran., 30. IV. 1920. 3 ♂♂ Coll. FRUHSTORFER eine Serie von ♂♂ in Coll. Rückert. Auch Herr PRESTIN in Meran teilte mir mit, daß er *E. evias* dort gefunden habe.

Am 24. VI. 1919 fing ich *Er. evias letinica* die kleine Form des Engadin bei Camfer und wenige Tage später eine wesentlich größere ♂-Form unterhalb Cavaglia im Puschlav. Dieses ♂ vom Puschlav leitet von *letinica* zu *victorialis* über. Eine größere Serie der Poschiavino *evias* würde wahrscheinlich deren Rassencharakter ergeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Stadler Hans

Artikel/Article: [Schnarrende Heuschrecken. 53](#)